

BILDBAND

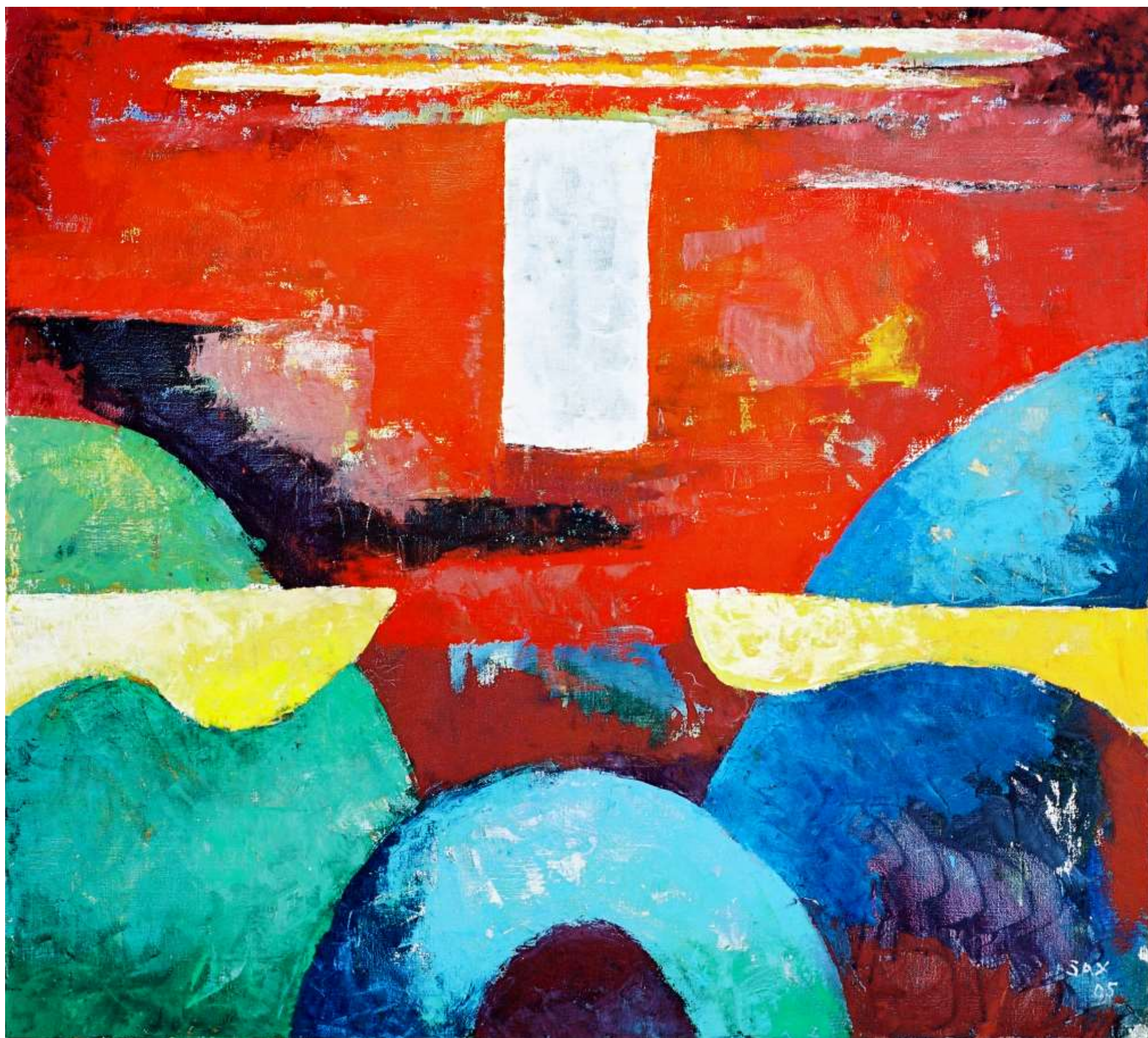
Innenwelt 6

Werke in Öltempera auf Leinwand
Fex 2005-06



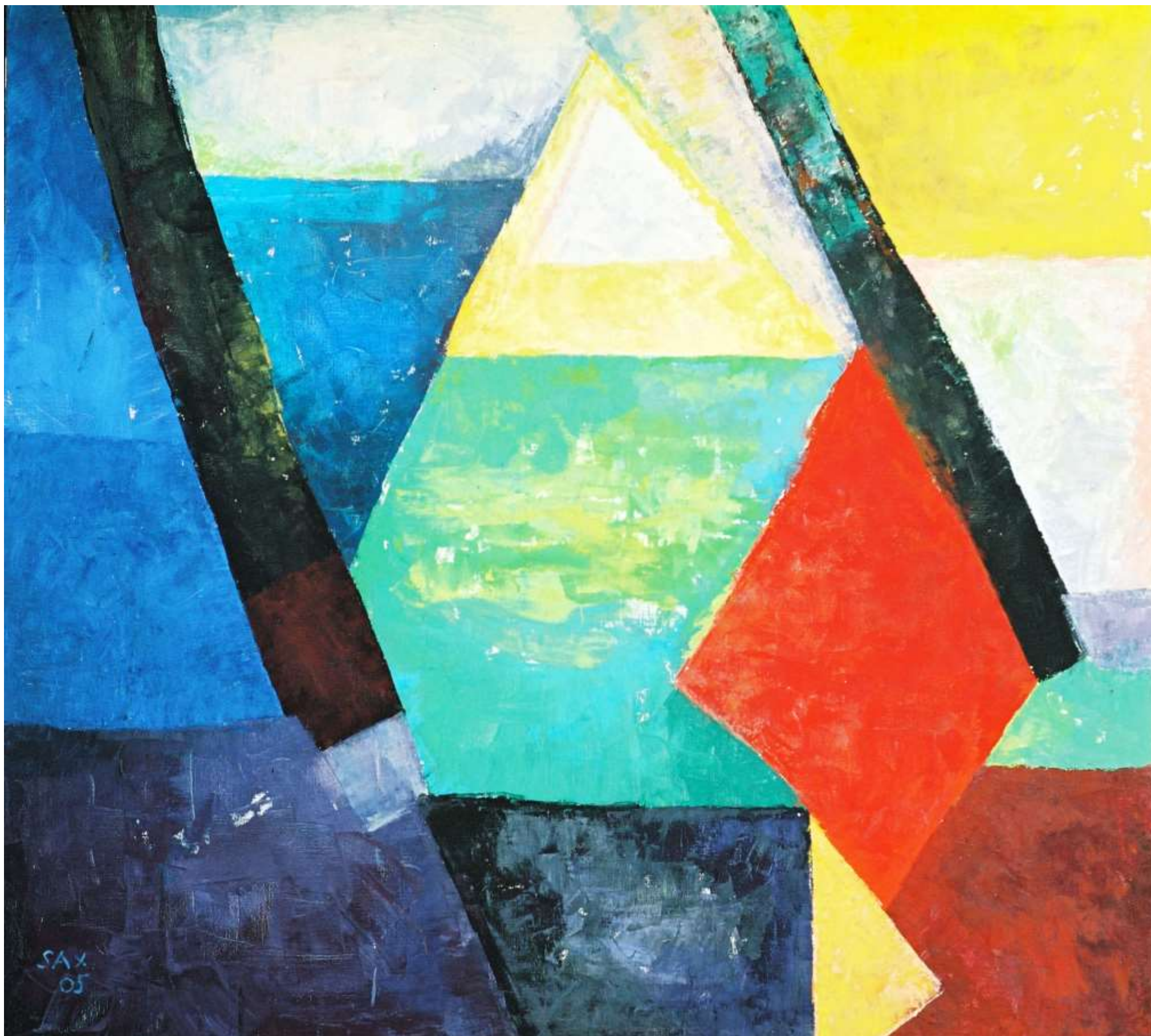
‚erhebung‘, 117 x 100 cm, Öltempera auf Leinwand, Fex 2005

**Zusammenwirken von Ziehen und Heben
lässt diese Konfiguration mit der Kugel-
form zweifarbig über dem dunklen Grund
aufsteigen in wohlig-hehrer Geborgenheit.**



‚initium‘, 117 x 130 cm, Öltempera auf Leinwand, Fex 2005

**Zentral ausgerichtet von unten gestützt
und seitlich eingewiesen von gelben
Lenksignalen thronht im kräftig roten
Raumgrund die ‚Wesenheit‘ in Weiss.**



,conscience', 130 x 145 cm, Öltempera auf Leinwand, Fex 2005

**Zwiefach eingerichtet sind zueinander
im Kalt-Warm-Kontrast die blauviolette
Seite und die rot-gelbe im Spannungs-
feld wo oben weiss das Dreieck richtet.**



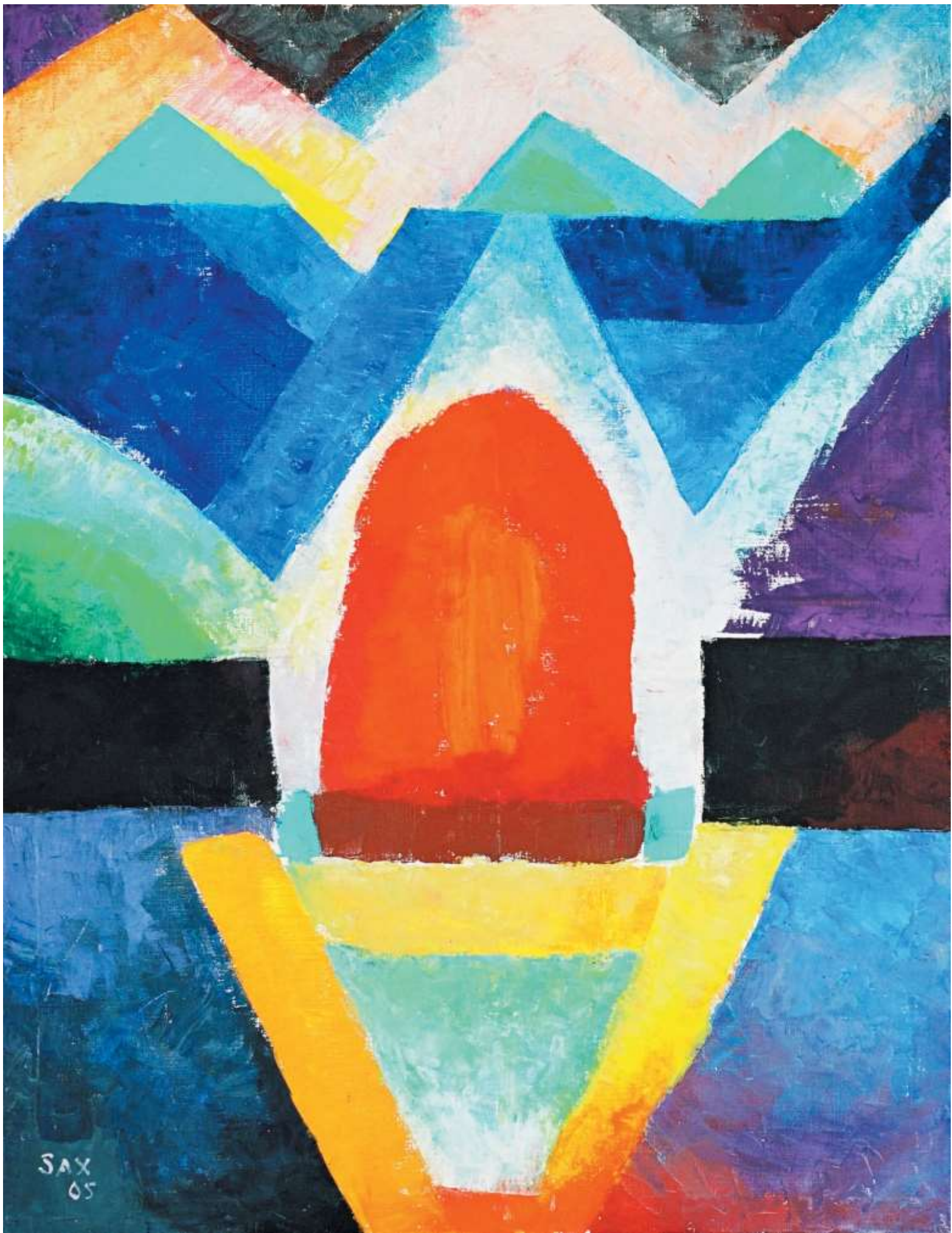
„aspira“, 130 x 145 cm, Öltempera auf Leinwand, Fex 2005

**Im lichten hellblauen Bildgrund
sind schwebend versammelt zahl-
reiche weisse Rechtecke in einem
gemeinsamen Chor aufklingend.**



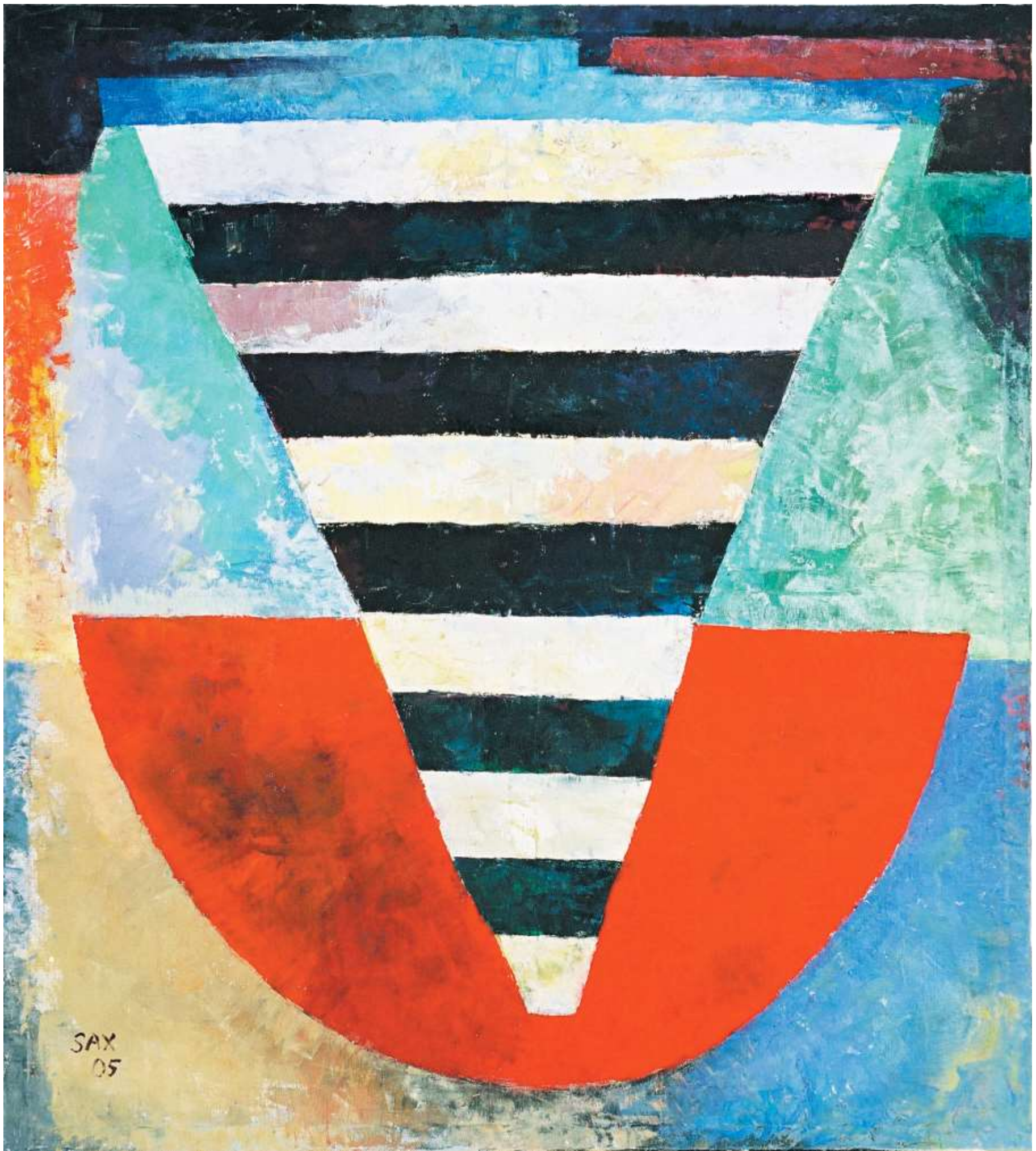
‚integra‘, 130 x 180 cm, Öltempera auf Leinwand, Fex 2005

Auf dieser grossformatigen Leinwand treffen sich, verbinden sich Kräfte: von oben Rot herabweisend, von links und rechts in weich-rundlicher Form und kontrastierend im spitzen Dreieck, sowie von unten aufstrebende Elemente hin zum zentralen Rechteck. Das Ganze wird gefasst von einer recht-winkligen Rahmenform, welche die verschiedenen Wirkungsvektoren einbindet hin zu dem Block der im Entstehen zu sein scheint: mich erinnernd an ‚Ara Pacis‘.



,centro', 130 x 100 cm, Öltempera auf Leinwand, Fex 2005

**Die zentrale rote Figur sitzt still
zwischen unten Gelb und oben Blau
und konzentriert sich auf ihre innere
verborgen-erfühlte ,Ich-Präsenz'.**



‚stufen‘, 180 x 160 cm, Öltempera auf Leinwand, Fex 2005

**Zum sich erweiternden Horizont steigen
hier getragen von roter Kraft die schwarz-
weissen Stufen stetig aufwärts zur Höh‘.**

morgenlicht

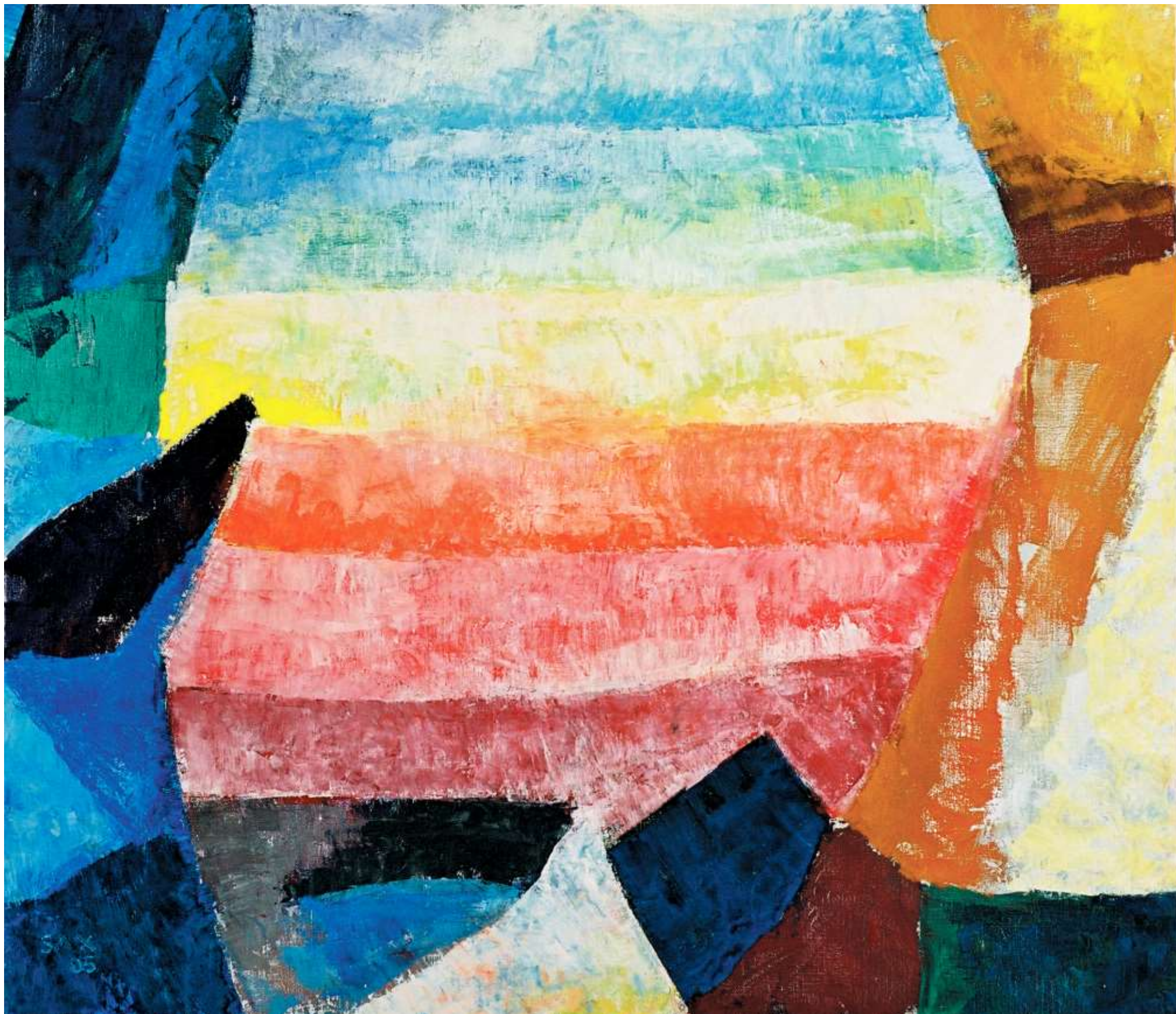
stille du balsam der seele
giessest dich ein in mich
in dir erst erwacht bewusstsein
für das schöne, die liebe, frieden

in der liebe auch ist die stille
gebärende, erlösende, räumliche kraft
in ihr sich bildet das wesen des geliebten
aus dem atem schöpferischen sichgebens

advent ist in dieser geburt des friedens
das hereinströmen des heilenden geistes
der in uns das innere haus mit leben erfüllt
verhüllt im mysterium mann-weiblicher vereinigung

in dieser urzelle wurzelt alles bewegende
wie auch die alles umfassende räumlichkeit
unergründlich fließt aus ihrer einigung
die lebendige gegenwart als licht der stille

Fex 2003



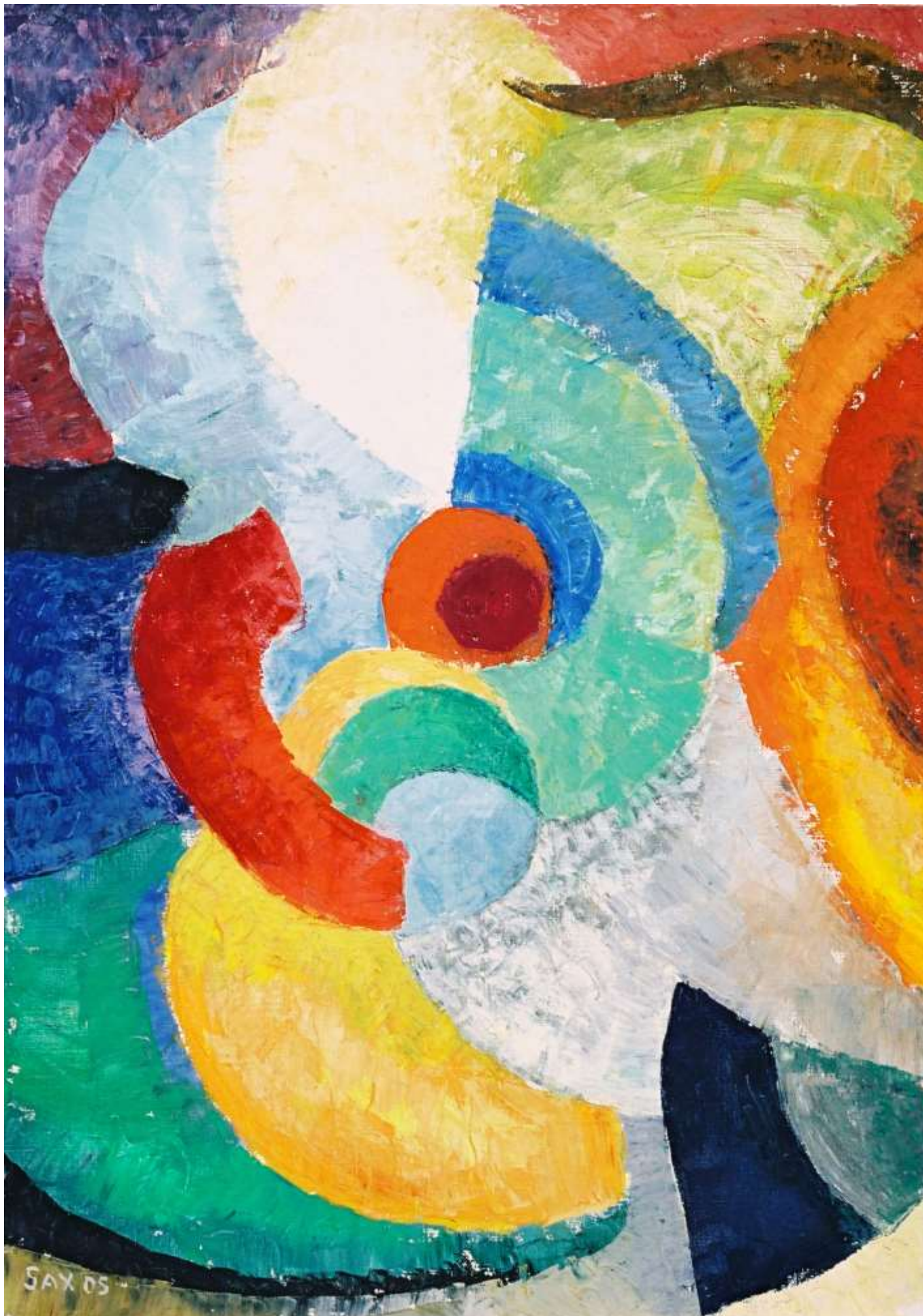
„lichtung“, 100 x 117 cm, Öltempera auf Leinwand, Fex 2005

In breiten Streifen sich die spektralen Farbstufen zwischen den Seitenpartnern verbindend übereinanderlegen gestützt von den strengen Akzenten in Schwarz.



‚kreuzrund‘, 130 x 80 cm, Öltempera auf Leinwand, Fex 2005

**Immer wieder zeigen die zwei Grundformen
Rund und Kreuz ihre symbolhafte Wirkungs-
kraft, ob als mehr östliches oder westliches
Zeichen: hier vereint malerisch sinnenhaft.**



‚ringspiel‘, 130 x 90 cm, Öltempera auf Leinwand, Fex 2005

**So umtanzen den Kern Blau und Rot und
Gelb und Grün zwischen den Seitenkräften
und von dunklen Akzenten diszipliniert im
nach oben weisenden ‚Ringspiel‘ fröhlich.**



,wahrung', 81 x 117 cm, Öltempera auf Leinwand, Fex 2005

**Gibt es das Widerstrebende was gebietet
eine gewisse Distanz, so gibt es auch das
gemeinsam zu Währende, welches stabil
als grünes Rechteck einend verbindet.**



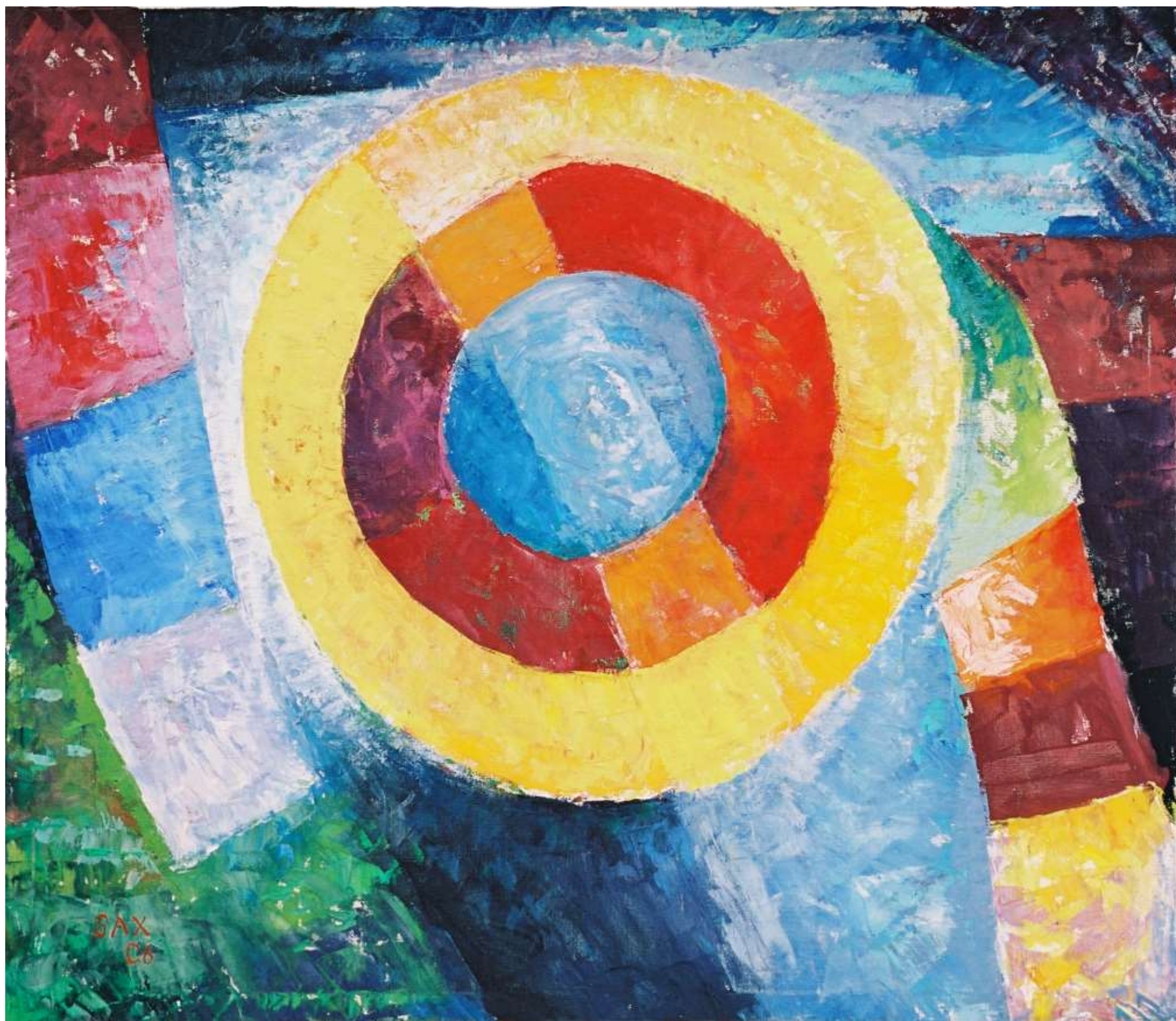
,aufgang', 130 x 90 cm, Öltempera auf Leinwand, Fex 2005

**Im vertikalen Bildraum bildet sich
aus den vielfältig orchestrierten Sei-
tenlineamenten im sich öffnenden
Mittelraum hell-erhebendes Weiss.**



,naturans', 130 x 80 cm, Öltempera auf Leinwand, Fex 2006

**Kindhaft wird getragen vom Blau
der phallische Fruchtstand hinein
in die als Lebensversprechen
sich ihm eröffnende Lichtwelt.**



,trasluce', 130x 150 cm, Öltempera auf Leinwand, Fex 2006

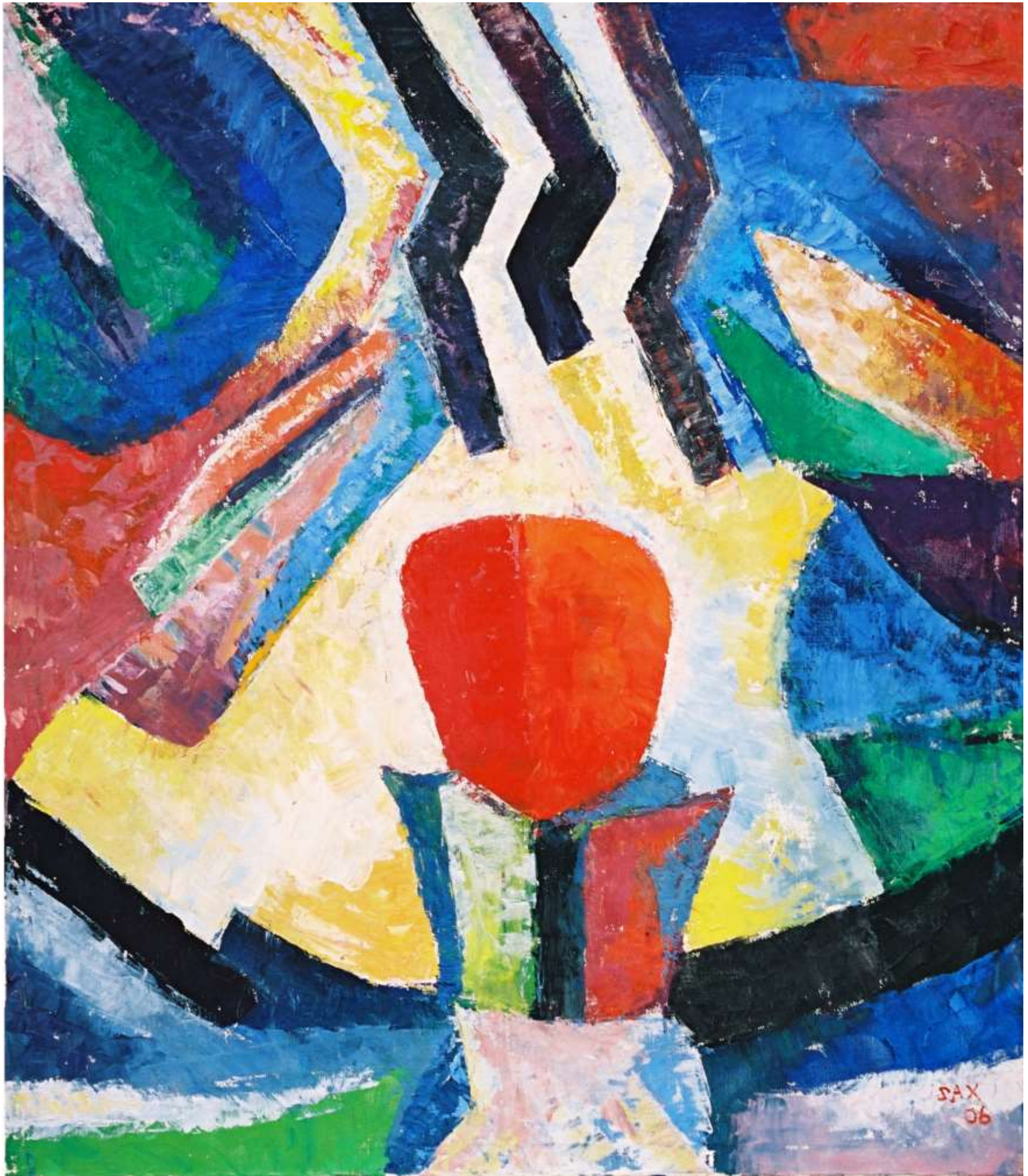
**In sich im trinitären Farbkreis beschlossen
wird dieser Bewusstseinsraum dennoch von
den Strahlenkräften links wie rechts trans-
versal durchwirkt und bereichernd belichtet.**

wer kann sich halten
im raum des seins
ohne eigenen lebensstrom
einfließen zu lassen
in der erscheinung
geliebte form

form du geliebtes gegenüber
dich zu umarmen
mich drängt der eros
sei es fels blume oder weib
erscheinende schönheit gefasst
stillt mir den hunger des herzens

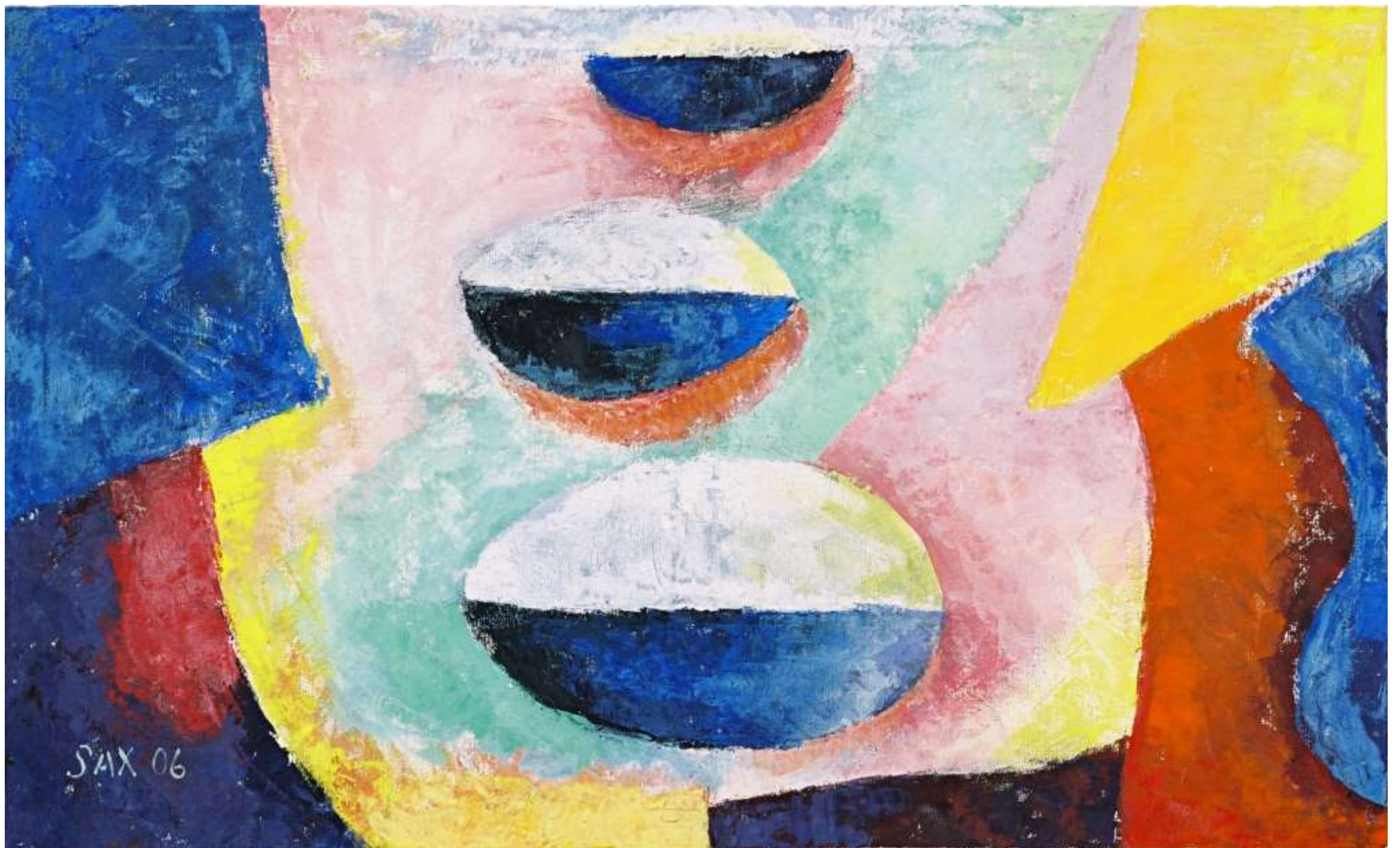
ich selbst in des körpers gestalt
mich schenke dir du weib
leib und leib wir erleben
leibliches übersteigende glut
erwachende flamme der liebe
zur freiheit in einheit ich und du

Fex 2003



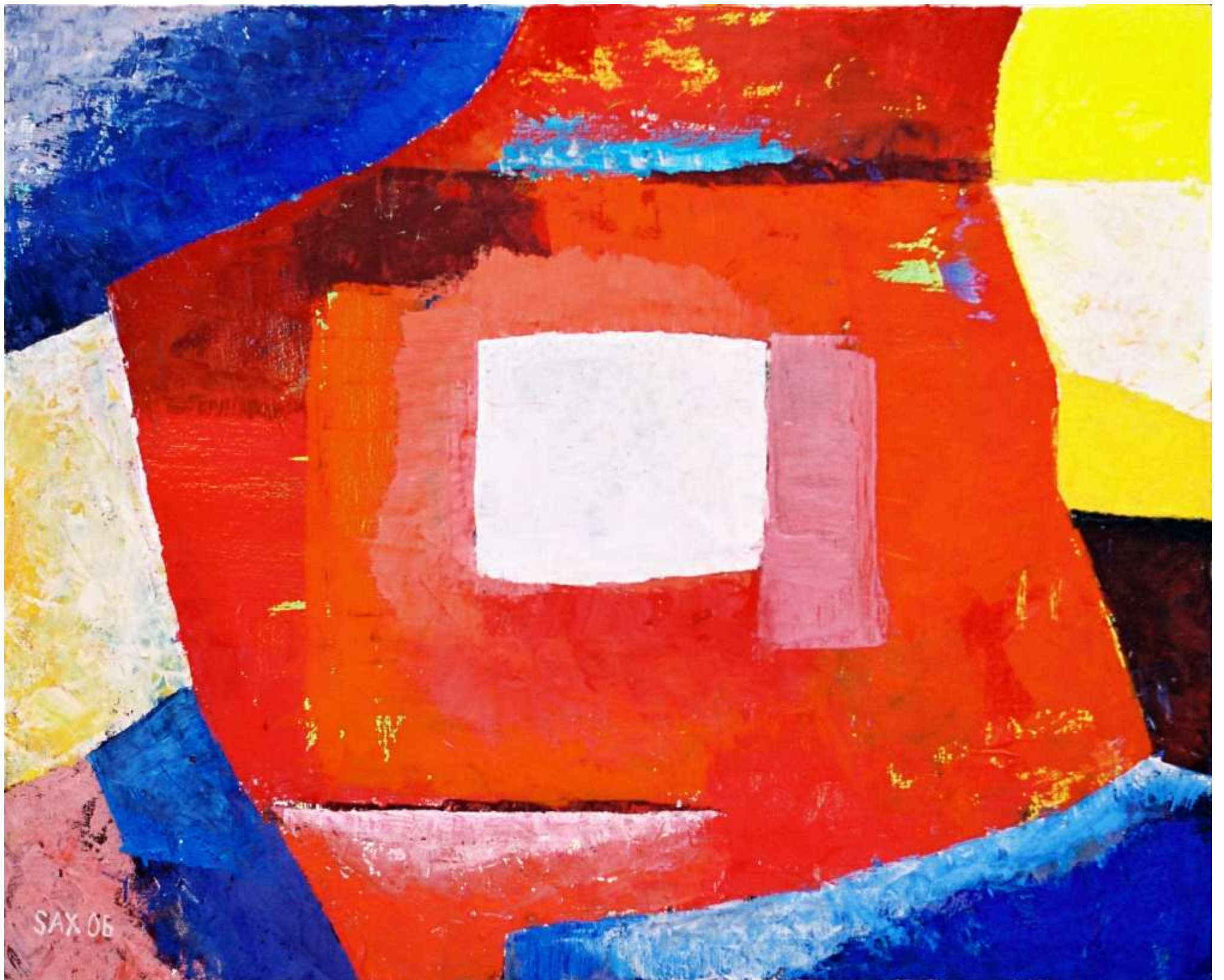
‚krafterzeugung‘, 150 x 130 cm, Öltempera auf Leinwand, Fex 2006

**Die starken Influenzen von oben und
rundum lassen das Wachstum des sporn-
artigen Sitzenden sich nähren und sich
in die leuchtende Rotkraft erzeugen.**



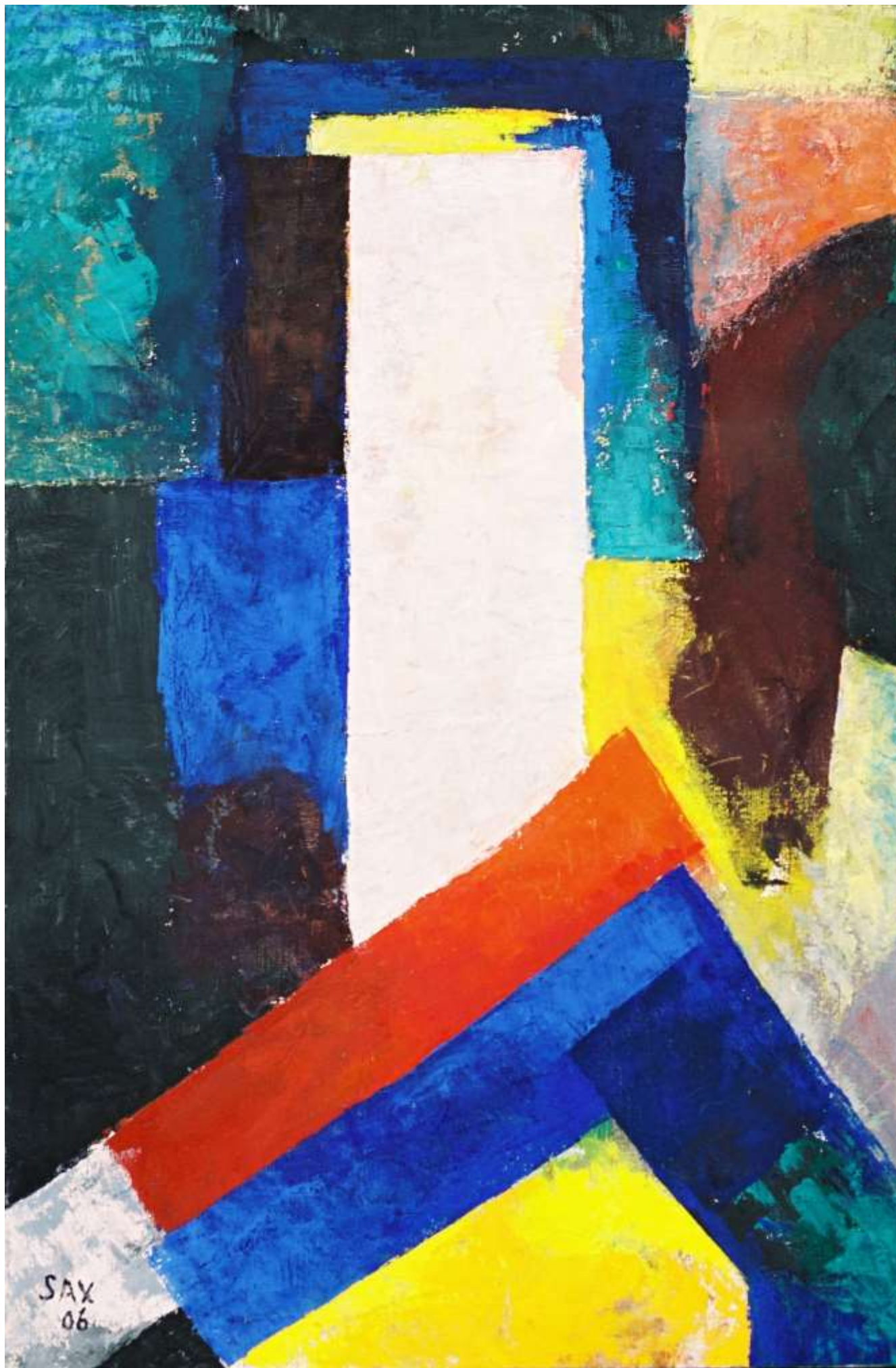
„levatio“, 80x 130 cm, Öltempera auf Leinwand, Fex 2006

**Zwischen Gelb und Blau die ellip-
tischen bi-koloren Schalenwesen
im Zwischenraum von sanftem
Rosa sich emporgeleiten lassen.**



‚festa‘, 80 x 100 cm, Öltempera auf Leinwand, Fex 2006

Im von vollem Rot erfüllten Grund eingegrenzt von Gelb und Blau eröffnet zwischen Orange- und Rosatönungen sich das weisse ‚Fenster‘.



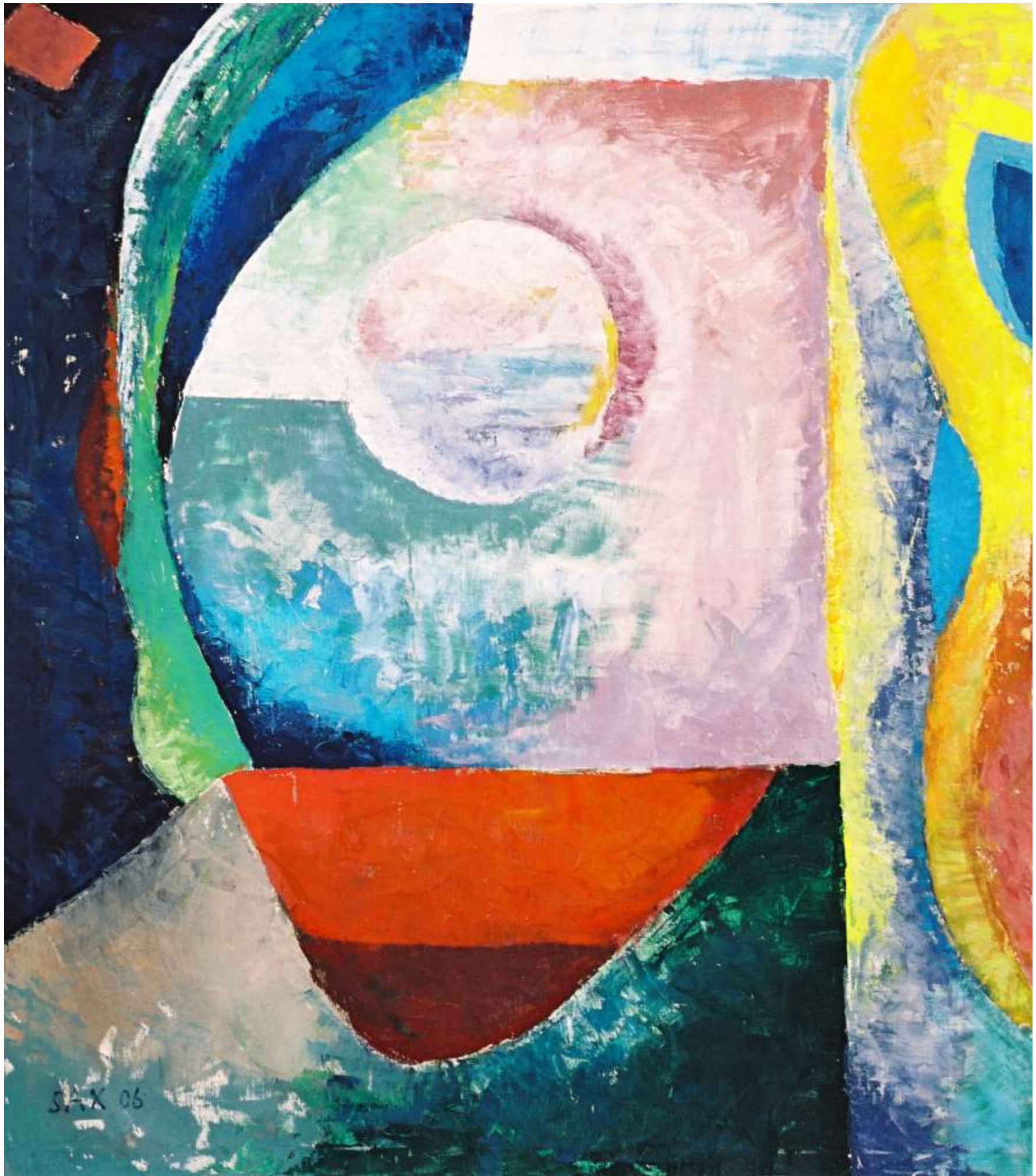
„aufrichte“, 100 x 65 cm, Öltempera auf Leinwand, Fex 2006

**Rektilinear sich türmende rote und
blaue Bauelemente stemmen die
weisse Stele über Gelb zur Höhe
von den dunklen Wänden gefasst.**



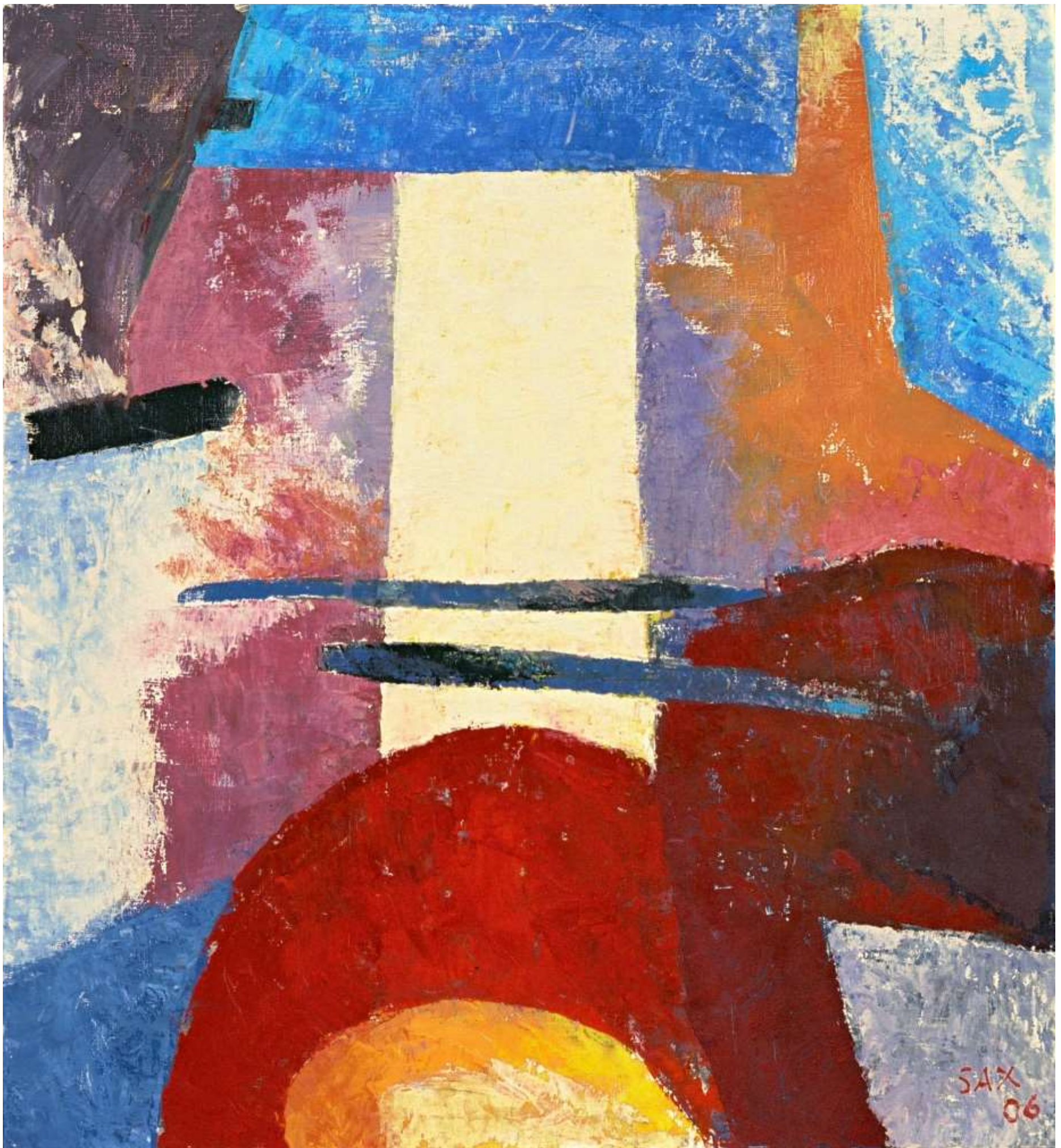
„licht“, 140 x 180 cm, Öltempera auf Leinwand, Fex 2006

Einführung in die Lilatöne bewirkt eine Aufnahmefähigkeit, wie beim Atmen den Sauerstoff zu schöpfen, um für das Gelb im Lichteinfall zu erwachen als Gabe... die Präsenz männlicher wie weiblicher, links sogar etwas mondhaft, Gestaltung verleiht dem Binnenraum durchweht von Hellblau die gefestigte wie offene Weite.



„ahnung“, 160 x 140 cm, Öltempera auf Leinwand, Fex 2006

**Gelb und Blau begleiten kontra-
punktisch die über dem roten Kelch
im Freiraum schwebende Kugel,
die in sich die Erwartung trägt.**



‚wegweisung‘, 80 x 73 cm, Öltempera auf Leinwand, Fex 2006

**Fest eingegliedert wird die Triebkraft
in Gelb-Rot begrenzt von Streben die
quer sich legen, um den Binnenraum
freizuhalten unter blauem Architrav.**

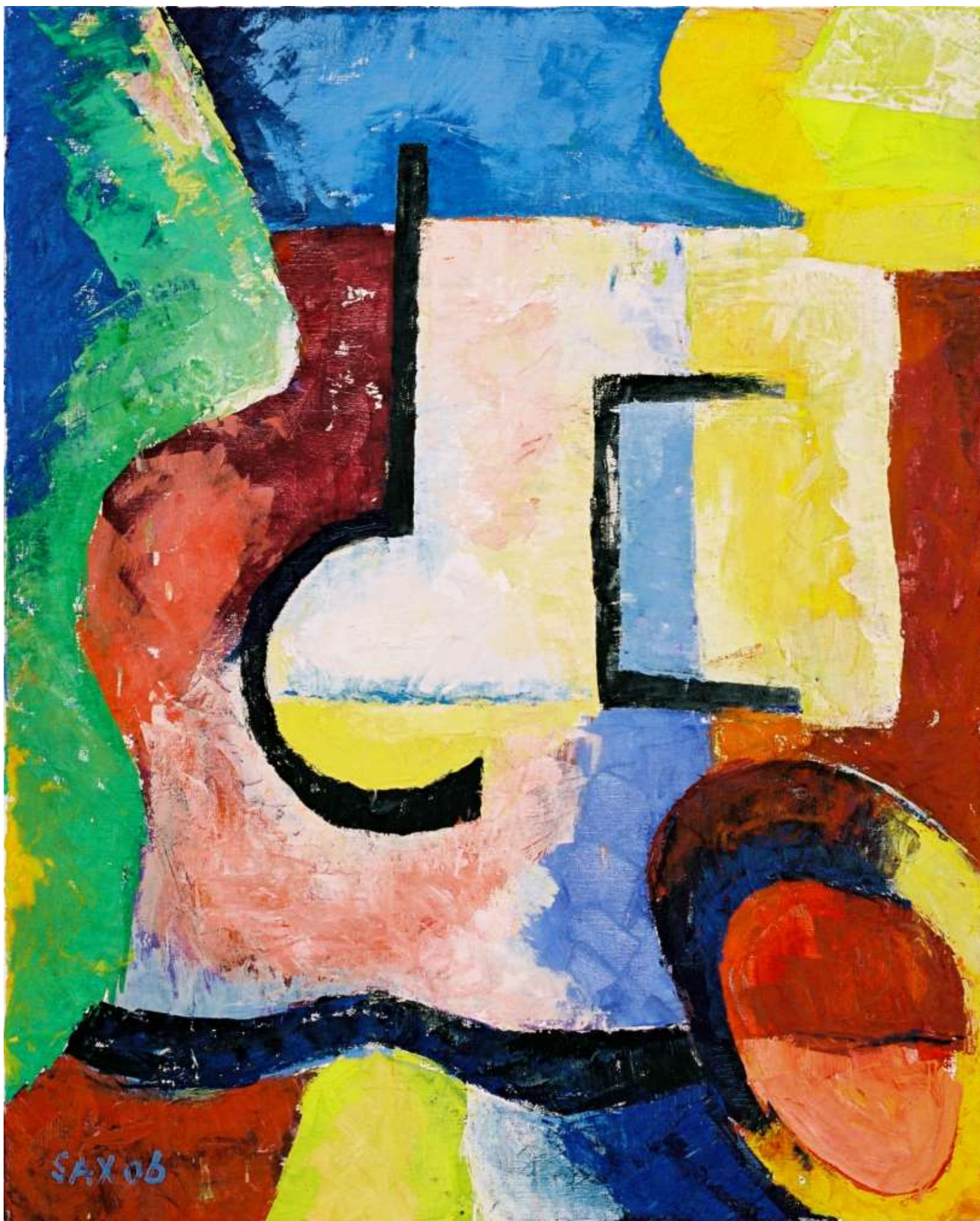
lob der sanftheit
die unser wesen
unvermerkt im körper
sich bewahrheiten lässt

nicht bekämpfen der gedanken
lässt sie in unserm sinne tanzen
nicht unterdrücken der triebe
eint sie in uns der liebe
nicht der hass auf den feind
lässt in ihm den freund erwachen

unsere weisheit wirkt
indem sie einbezieht das andere
in ihm sich wandelt weitet
die welt in sich mitempfindet
weder negierend noch fliehend

es ist ein gebet eingegeben ins grosse ganze
friede entsteht wenn jede natur
sich einfindet bei sich im himmel
der nicht von der erde jedoch
im irdischen zugleich uns beglückt

Fex 2004



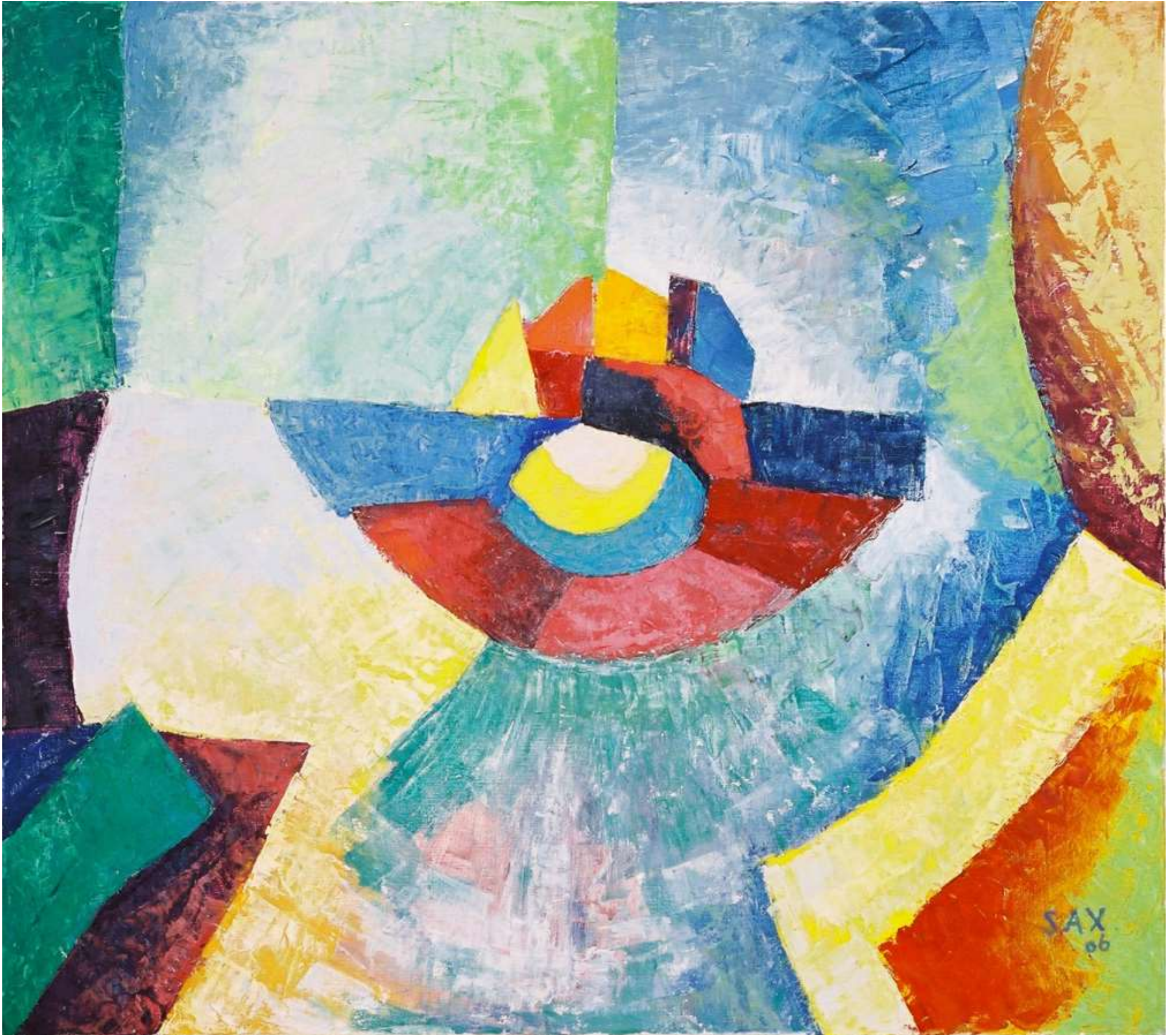
‚konsequenz‘, 100 x 80 cm, Öltempera auf Leinwand, Fex 2006

Strenge Zeichen in Schwarz zeigen Funktionen, die auszuführen sowohl von links wie rechts um dialogisch-komplementär die Öffnung nach Innen unter blauem ‚Himmel‘ zu sehen.



,tensione', 90 x 100 cm, Öltempera auf Leinwand, Fex 2006

**Gespannt von links unten transversal
nach rechts oben verläuft die Trenn-
linie zwischen Blau und Gelb durch-
lichtet umzingelt von roten Winkeln.**



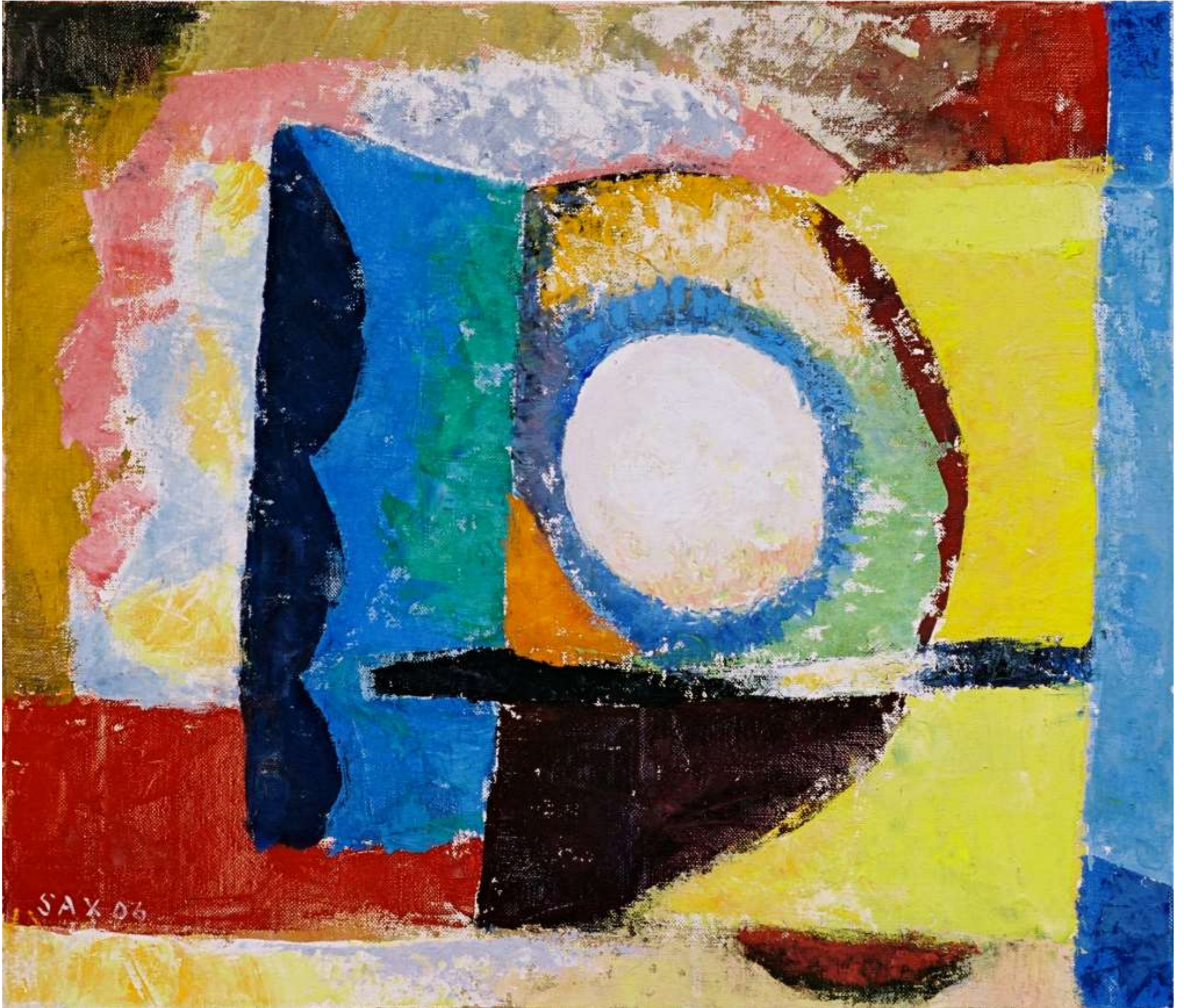
,insight', 100 x 110 cm, Öltempera auf Leinwand, Fex 2006

Schwebend im Ich geeint erhellt
das ‚Auge‘ die Koinzidenz der vier
Richtungen, um im Gleichgewicht
sich herrschend in Stille zu erhalten.



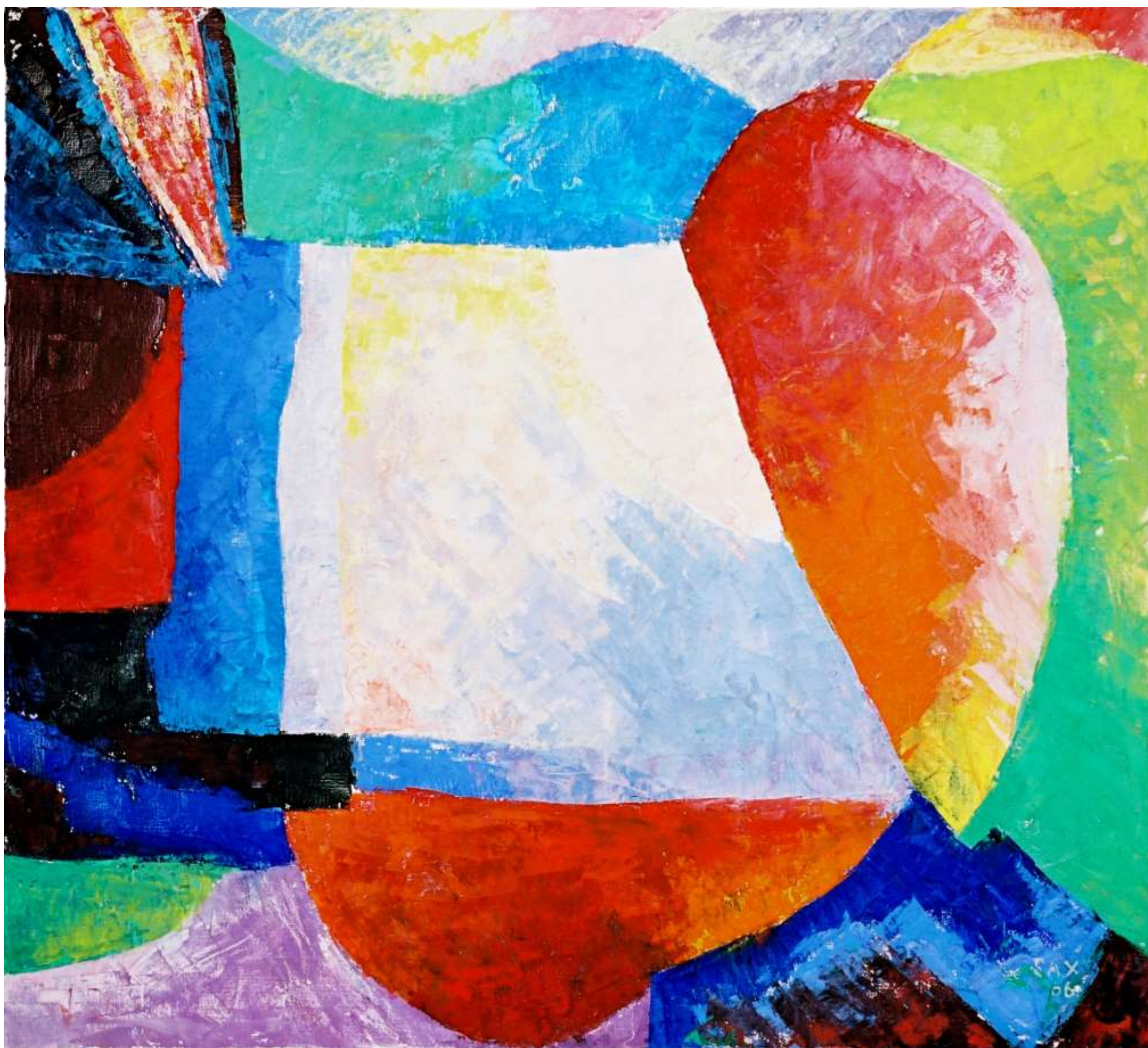
„licht-blick“, 150 x 110 cm, Öltempera auf Leinwand, Fex 2006

**Geteilt in Oben und Unten mit
dunkel-strenger wie lichter Form
wird hier im Werkraum der Ich-
Gestaltung das ‚Sehen‘ erweckt.**



„dialogos“, 60 x 70 cm, Öltempera auf Leinwand, Fex 2006

Wie zwei Seiten eines Buches
bilden der Kreis und das drei-
teilige Mass eine Kreuzung, die
gesamthaft gut zusammenwirkt.



,aufgehn', 100 x 110 cm, Öltempera auf Leinwand, Fex 2006

**Rechtwinklig betont eröffnet dennoch
von Rot geführt die rechte transversale
Form den Blick in die durchlichtete
empfangsbereite Innenwelt.**



„im lot“, 65 x 100 cm, Öltempera auf Leinwand, Fex 2006

**Dialogisch eröffnen sich gegenseitig
die beiden Partner, um im Austausch
zu erkennen die trinitäre Aufrichte.**

Als Herbert SAX Baerlocher, 1943 in Luzern geboren und in Basel aufgewachsen, 1973 nach Japan zog, hatte er, gewissermaßen als kulturelles Erbe aus seinen Jugendtagen in der Kunsthandlung seiner Großmutter sowie aus seinem Studium der Kunstgeschichte und der Literatur an den Universitäten in Bern und Florenz, die klassische Moderne im Gepäck: Wassily Kandinsky natürlich, Robert Delaunay und Hans Arp, die Anfänge der Moderne und die frühen Erscheinungsformen der Abstraktion. Und er kannte die damit verbundenen Philosophien, die – bei aller geistiger Tiefe – doch so viel anders waren als die des Fernen Ostens. Nun galt es, als sich SAX in die Schule des Zen-Buddhismus begab, dieses Wissen über Bord zu werfen und noch einmal ganz von vorne zu beginnen – nicht um die eigenen Wurzeln zu negieren, sondern um sich zu öffnen für eine andere Art des Denkens und um zu reifen an neuen Erfahrungen, an neuen Sichtweisen, an neuen Lebensformen.

Bildkünstlerisch tätig war SAX bereits seit seiner Zeit in Berlin. Dort hatte er sich, nach einigen Auftritten mit diversen Theater- und Musikgruppen, 1971 niedergelassen und damit begonnen, Zeichnungen anzufertigen, mit denen er, anfangs gegenständlich gebunden, bald indes ins Abstrakte überspielend, einen inneren Zugang zu sich selbst suchte. Dabei entdeckte SAX für sich die Philosophie des Fernen Ostens. Sein Interesse an diesen Weisheitslehren ging so weit, dass er beschloss, nach Kyōto zu ziehen, um vor Ort diese Lehren zu studieren. Ganze 27 Jahre sollte SAX in Japan bleiben. Während dieser Zeit ging er bei Hiromoto Susumu Sensei (1897-1991) in die Schule, der ihn in die Arbeitsmethoden und gestalterischen Techniken der zen-buddhistischen Tuschmalerei einführte.

Charakteristisch für die japanische Tuschmalerei und für die Malerei des Zen sind u.a. die motivische wie gestalterische Einfachheit des bildnerischen Ganzen, impulsive pinselrhythmische Spontaneität, kompositionsästhetische Asymmetrie und das gezielte Stehenlassen unbehandelt gebliebener Leerflächen. Das Weiß des Papiers trägt entscheidend zur Konzentration auf das Dargestellte bei, das in schlichtem Schwarzweiß oft auf einfachste Formen zurückgeführt wird. Anders als die Abstraktion des Westens, die durch rationale, logisch durchdachte Vereinfachung nach neuen Erscheinungsformen des Gestalterischen sucht, versteht sich die Zen-Malerei als meditative Übung und als das sichtbare Produkt der Selbstbescheidung und der Kontemplation. Dabei zieht sich der Tuschmaler vorzugsweise in einen abgeschiedenen Raum zurück, in greifbarer Nähe nichts anderes als ein paar Bambuspinsel, schwarze Tusche und weiße Blätter Papier. In meditativer Versunkenheit beginnt er, sich ganz auf sich selbst und auf das Sujet seines Bildes zu konzentrieren. Er macht sich frei von allen weltlichen Diesseitsbezügen und innerlich „leer“, um zu seinen tiefsten, dem rationalen Zugriff entzogenen Seins-Ebenen vorzudringen. Ein Zen-Maler schafft seine Werke statt nach der sichtbaren Wirklichkeit ganz aus sich selbst heraus: aus seinen inneren energetischen Strömen, die er meditativ in sich ergründet. Voraussetzung für die Hervorbringung eines Zen-Bildes ist der Einklang von Körper, Geist und Seele. Erst am Ende dieser auf Selbstbescheidung, Selbstreflexion und Selbstwahrnehmung ausgerichteten Übung greift der Maler schließlich zum Pinsel und bringt, jetzt allerdings binnen kürzester Zeit, mit festen und bestimmten Zügen zu Papier, was er zuvor im Zustand der Kontemplation motivisch, gestalterisch und bewegungsrhythmisch antizipiert hat. In diesem Sinne erweist sich die Zen-Malerei als visualisierte Transformation der Tiefenschichten des Ich.

So in etwa geht auch Herbert SAX Baerlocher vor, wenn er seine schwarzweißen Tuschbilder schafft. Die meist auf Papier ausgeführten Arbeiten entstehen im Zustand innerer Harmonie und weisen ganz ähnliche Stilmerkmale auf, wie sie der abstrakten japanischen Tuschmalerei zu eigen sind: von gegenständlichen Bedeutungszusammenhängen befreite einfache Formen, zügig auf die Bildfläche gebracht, bei asymmetrischer Komposition mit viel Weiß des Papiers, dessen frei gebliebene Leerflächen den Blick des Betrachters auf die rhythmisch ausgeführten Pinselbewegungen konzentrieren. Die Tuschbilder von SAX sind keine Abbilder nach Motiven aus der sichtbaren Wirklichkeit, sondern die gestalterische Transformation der energetischen Zustände des Künstlers. Sie stellen nichts anderes dar als das, was sie sind: mit schwarzer oder grau gelichteter Tusche auf weißen Grund gebrachte Bewegungen, die im Moment ihres Entstehens als seismographische Entladung der inneren Befindlichkeiten des Künstlers ein gestalterisches Eigenleben entfalten. Die Dichotomie von Yin und Yang spielt dabei eine Rolle, der Ausgleich der Gegensätze von Schwarz und Weiß, von fließend und statisch, von flüssig und trocken usw. – das alles besonnen und uneitel kompositionsästhetisch in Einklang gebracht und so, dass am Ende ein in sich stimmiges harmonisches Ganzes entsteht.

**Das ist es, was Herbert SAX Baerlocher bei seinen Lehrmeistern in Japan gelernt hat:
Sich innerlich von den Niederungen des realweltlichen Alltags zu befreien, loszulassen,
einzutauchen in die verborgenen Tiefenschichten des Ich, um in diesem mental geläuterten
Zustand zu seinem eigenen Wesenskern und zum Wesenskern der Dinge um uns herum zu finden:
der Menschen, die uns umgeben, der Lebewesen, denen wir begegnen, der Gegenstände, mit
denen wir zu tun haben, und der Umstände, die unser Leben begleiten.**

**Gegen Ende der 70er Jahre fand SAX, eingedenk seiner kulturellen Wurzeln und der europäischen
Frühformen der Abstraktion, eingedenk der Schriften Kandinskys und anderer Theoretiker über das
Geistige in der Kunst, beeinflusst zugleich von der japanischen Tuschmalerei, noch während seines
Aufenthaltes in Japan zur Malerei in Öl auf Leinwand. Dabei stehen die teils mit dem Pinsel, teils
mit dem Spachtel in kräftigen Farben ausgeführten Gemälde trotz ihrer oft geometrisch strukturierten
Kompositionen nur scheinbar im Gegensatz zu seinen weich fließenden, schwarzweißen Tusch-
bildern. Bei genauerem Hinsehen begegnen wir auch hier einigen charakteristischen Erschei-
nungsmerkmalen der Zen-Malerei: der Vermeidung symmetrischer Bildaufbauten, einer zügig,
doch stringent erfolgten Pinselführung und der Beschränkung auf einfache Formen, die jetzt
allerdings in strahlenden Farben mit kraftvollen Kontrasten auf die Leinwand gebracht werden.
Dabei nehmen die durchweg abstrakten Formationen mit ihren Kreisen, Dreiecken und Quadraten,
mit ihren manchmal als breit gelagerte Rechtecke wiedergegebenen, manchmal kurvig geschwungenen
Farbfeldern bisweilen anthropomorphe Strukturen an: Es gibt ein energetisches Zentrum, das wir als
eine Art Kopf wahrnehmen, darunter einen Rumpf mit Armen und Beinen, manchmal mit flügel-
artigen Schwingen. Ohne während des Malens tatsächlich an menschliche Körper zu denken, ergeben
sich für SAX solche figürlichen Assoziationen beinahe von selbst. Dabei entfalten die einzelnen
Bildelemente ein dialogisches Miteinander und fügen sich am Ende des Malprozesses zu einer
ausgewogenen, formfarblich in sich stimmigen Gesamtheit zusammen.**

**Interessant ist das arbeitsmethodische Vorgehen des Künstlers, denn SAX bereitet seine Bilder
grundsätzlich nicht vor: Es gibt keine Vorzeichnungen oder Konzeptentwürfe, auch arbeitet er nicht
in Serien, bei denen sich ein Gemälde als systematische Weiterentwicklung aus einem anderen ergibt,
sondern SAX schafft seine Bilder wie ein Zen-Maler intuitiv und geleitet von den Stimmungen des
Augenblicks. Er tut dies nach Möglichkeit in einem Arbeitsgang, ohne zeitliche Unterbrechung.
In diesem Sinne handelt es sich bei den Ölgemälden des Künstlers um eine Malerei „alla prima“
par excellence. Es ist eine reine, offene und unverbrauchte Ausdruckssprache, die SAX sucht,
im Zustand kontemplativer Entspanntheit als solitäre Einzelstücke aus den innersten Tiefen-
schichten des Ich ans Licht gebracht, ohne akademischen Schnickschnack und ohne oberflächliche
Show-Effekte. Was am Ende entsteht ist eine zwar geometrisch gegliederte, doch niemals mit Lineal
und Zirkel konstruierte, eine zwar flächig gemalte, doch die Farben niemals wirklich monochrom,
sondern in zahlreichen Schattierungen, Modulationen und halbtransparent einander überlagernden
Schichten auf die Leinwand gebrachte Ausdrucksmalerei, die vom Impetus des Spontanen, des
Energetischen und des Lebendigen getragen wird. Das macht die Arbeiten von Herbert SAX
Baerlocher so authentisch, das macht sie so originell, so unverwechselbar und für
den Betrachter so interessant.**

**Ende der 90er Jahre kam SAX aus Japan zurück. Er ließ sich im schweizerischen Fextal nieder, bei
Sils-Maria im Engadin, ab 2013 dann in Weimar und seit 2015 in Obernsees (bei Bayreuth), und setzte
an all diesen Orten fort, was er in Japan begonnen hatte: eine vom Geist der zen-buddhistischen
Tuschmalerei inspirierte, zugleich von der Abstraktion der westlichen Welt getragene Ausdrucks-
malerei, die auf den schwarzweißen Pinselzeichnungen des Künstlers ebenso wie auf seinen groß-
formatigen Gemälden in Öl auf Leinwand ihre konsequente stilsprachliche Weiterentwicklung
erfährt. Asiatische und europäische Erscheinungsformen finden in den Werken von Herbert
SAX Baerlocher synergetisch zusammen und entfalten dort eine ganz eigene Bildsprache.
Wenn es so etwas wie einen „eurasischen Kanon“ gibt, dann findet er sich auf den Tusch-
malereien und den Ölgemälden von Herbert SAX Baerlocher charakteristisch wieder.**

SAX - bürgerlich Herbert Baerlocher - geboren am 15. August 1943, wächst in Basel auf. Als Ministrant beeindruckt ihn das Zusammenwirken der Künste in der Liturgie und im Gymnasium erlebt er Gedichte von Goethe und Benn mit dem Deutschlehrer Walter Weidmann intensiv, ebenso Besuche des Kunstmuseums Basel, wo sein Lieblingsbild „Christophorus“ von Konrad Witz hängt. In der Galerie der Grossmutter Hedwig Marbach in Bern vertieft er sich in die Malerei von Fritz Winter, zu dessen Katalog „Vorkriegswerke 1924-1938“ der Maturand 1963 den Einführungstext schreibt.

Nach Universitätsstudien der Kunstgeschichte und moderner Lyrik in Bern und Florenz, wo ihn die Werke von Giotto, Fra Angelico und Piero della Francesca begeistern, erprobt er Körperausdruck mit Theater- und Musikgruppen: in London führt er 1968 im 'Arts Laboratory' mit seiner Gruppe 'The Ensemble in Sequence' auf. Unterwegs in Deutschland beginnen mit Klaus Wiese (1942-2009) und mit Ronald Steckel lebenslängliche Freundschaften, und es entstehen 1971/72 in Berlin erste Zeichnungen als Selbstausdruck von ‚animus und anima‘; dann in Kyoto, Japan, wohin er 1973 zieht, autodidaktisch Gouachebilder, erst figürlich dann auch abstrakt.

Mit Hiromoto Susumu Sensei (1897-1991) erlernt er während mehrerer Jahre ab 1976 die fernöstlichen Tuschepinseltechniken, genannt ‚un-pitsu‘. Durch die Pinselwerke von Sesshu (1420–1506) und Hakuin (1686–1769) empfängt er inspirierende Impulse, in den Gedichten des Eremiten Ryôkan (1758-1831) empfindet er tiefe menschliche Sympathie. Im Zen-Tempel Roku-Ô-In in Kyoto finden 1978 und 79 die ersten Ausstellungen seiner spontanen Pinselwerke als ‚kakejiku‘-Rollbilder statt, und er gründet mit Inoue Keiko ab 1982 die eigene Familie.

Von 1980 bis 1988 entwickeln sich seine Ausdrucksmittel hin zu ungegenständlicher Improvisation in Ölfarbe, indem er Impulse der Pinseltechnik von Paul Cézanne, der kompositorischen Abstraktion von Wassily Kandinsky, sowie des Lehrwerkes „Hortus Conclusus“ als innerliche Wegweisung ebenso wie der geistlichen Bilder des Malers Bô Yin Râ aufnimmt. Langjährige Freundschaft und Zusammenarbeit mit dem Kunstvermittler Jo Ishida in Kyoto bereichert seine sozialen Kontakte. 1990 werden im Goethe Institut Kyoto und in der Ostasiengesellschaft in Tokyo Ausstellungen seiner Farb- wie Tuschebilder mit der Sound-Installation 'Silent Landscape' von Ronald Steckel aus Berlin organisiert.

Von 1997 an malt SAX Öltemperabilder auf Leinwand und Tuschmalerei auf Papier im Fextal bei Sils-Maria (Engadin). In einer umfassenden Ausstellung werden 2003 in der Altstadtthalle in Zug 38 Werke gehängt wie sie ab 2006 in ‚galerie fex‘ im Fextal permanent zu sehen sind. 2013 zieht SAX nach Weimar, zwei Jahre später in die ‚Fränkische Schweiz‘ nach Obernsees. Als aktives Mitglied im Berufsverband Bildender Künstler Oberfranken und im Verband Bildender Künstler Thüringen stellt er seine Werke in Weimar, Erfurt, Bamberg, Kulmbach, Bayreuth und anderen Städten in Einzel- wie Gruppenausstellungen aus. Ende 2019 übersiedelt er nach Sils-Maria im Engadin.

**Herbert SAX Baerlocher
SAX atelier
Via Grevas 11
CH-7514 Sils-Maria
Engadin Schweiz
+41 (0) 762030338**

**Der Künstler mit langer Japanerfahrung
trifft Sie gerne in seinem Atelier zu
einem Gespräch und Bildbetrachtung.**

www.s-a-x.com sax.kunst@gmail.com